

# Beilage zu Nr. 75 des General-Anzeiger

Sonnabend, den 29. Juni 1912

## Aus der Woche.

Die Kieler Woche, an der diesmal ungewöhnlich viele englische Segeljachten teilgenommen haben, hat dem Kaiser Gelegenheit gegeben, zweimal seinen lebhaften Sympathien für England Ausdruck zu geben. In zwei Reden hat der Monarch darauf verwiesen, welchen großen Wert er persönlich auf die Freundschaft zwischen England und Deutschland lege, und wie er ein Einverständnis zwischen beiden Ländern als im Interesse der Kultur und des Fortschritts liegend für unbedingt nötig halte. Und merkwürdig, diesmal hat Kaiser Wilhelm die englische Presse für sich, denn ohne wesentliche Ausnahmen sind die beiden Kaiserreden, deren erste sehr lebhaft für die Ehre der deutschen Flotte und für die Daseinsberechtigung der deutschen Flotte eintrat, mit Worten der Genugtuung in England besprochen worden. Leider ist das amtliche Echo kein so günstiges. Natürlich hat man an amtlichen Stellen nicht direkt zu den kaiserlichen Aeußerungen Stellung genommen, aber die Geschehnisse im Unterhause und die Erklärungen der zuständigen Minister auf eine Anfrage betreffend die Flottenfrage lassen doch erkennen, daß auch in amtlichen Kreisen, nicht nur in einer gewissen Hezypresse, das Mißtrauen gegen Deutschlands Flottenpolitik nicht schwinden will. Aus den Erklärungen der Minister, die nicht klar und deutlich sich zur Lage äußern, geht mit Sicherheit nur hervor, das in der Organisation der englischen Flotte eine bedeutende Veränderung vorgeht, und daß diese Veränderungen im Hinblick auf Deutschlands Erstarken zur See unternommen werden. Ob unter solchen Umständen die Verständigungsverhandlungen, die augenblicklich eingestellt sind, überhaupt wieder aufgenommen werden, erscheint mehr als zweifelhaft. Man wird gut tun, sich mit der Tatsache abzufinden, daß wir England auf einem einigermaßen erträglichen Fuße leben, daß aber an einen Ausgleich der grundlegenden Meinungsverschiedenheiten so leicht nicht gedacht werden kann. — Daran wird auch die bevorstehende Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren, auf die man an manchen Stellen gewisse Hoffnungen knüpft, kaum etwas

ändern, denn obwohl die Ruhe Europas von der Gestaltung des deutsch-englischen und des deutsch-französischen Verhältnisses nicht unwesentlich abhängt, wird in den Finnischen Schären wohl kaum eine andere Frage als das Balkanproblem und insbesondere der Italienisch-türkische Krieg behandelt werden. Wenn man in einzelnen Blättern liest, es sei der Zeitpunkt für eine großzügige deutsch-russische Verständigung gekommen und diese sollte jetzt besprochen werden, so überfiehet man dabei wohl, daß zwischen Rußland und Deutschland keine allzugroßen Meinungsverschiedenheiten bestehen und daß an den bestehenden nichts geändert werden kann, solange das russisch-französische Bündnis besteht. Ob die Zweifaiserzusammenkunft in den russischen Gewässern einen Einfluß auf den italienisch-türkischen Krieg haben wird, muß man abwarten. Italienische Blätter behaupten zwar, ohne sich der Mühe eines Beweises zu unterziehen, Deutschland habe bisher durch seinen Botschafter in Konstantinopel einem Friedensschluß entgegen gewirkt, da es der Türkei nicht zu nahe treten wolle, und man werde jetzt die Ueberzeugung gewinnen, daß Rußland diese Stellungnahme Deutschlands nicht billigt; aber in Wahrheit liegen doch die Dinge so, daß keine Macht die Türkei zwingen kann (will sie das Völkerrecht nicht auf das Schnödeste verletzen), ein Gebiet anzugeben, daß Italien gern besitzen will, ohne in der Lage zu sein, es erobern zu können. Also dürften wohl die Hoffnungen Italiens, daß Deutschland in den Finnischen Schären gewissermaßen zu einem Schritt überredet werden wird, den es bisher aus Achtung vor dem Völkerrecht unterlassen hat, sich nicht erfüllen. Deutschland wird in seiner Neutralität, die durch das Bundesverhältnis zu Italien und durch seine Freundschaft für die Türkei geboten erscheint, auch weiterhin verharren. — Der Krieg in Tripolis wird allen Anschein nach noch ziemlich lange dauern; denn noch immer ist es den Italienern nicht gelungen, wesentliche Fortschritte mit der Besetzung des Innern zu machen. Den Verlauf der Ereignisse in Tripolis berührt es auch nicht, daß die Türken in Albanien, wo es zu einer Meuterei kam,

Ungelegenheiten haben. In Tripolis kämpfen die Mohammedaner für ihre Kalifen. Das gibt ihnen die Kraft zum Widerstande.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kernberg, den 1. Juli 1912.

\* **Voraussetzliches Wetter.** Morgen Dienstag, den 2. Juli. Nordwestwind, wolfig, kühl, vereinzelte Regenschauer.

oc. **Vom Juli.** Heiße Tage voll erbarungslosem Sonnenbrand, schwüle Nächte, in deren Treibhaushitze der müde Körper vergeblich nach Schlaf lechzt, das ist der Juli Früh am Morgen schon sendet die Sonne ihre Strahlen fast senkrecht hernieder, und in wenigen Minuten ist aller erfrischender Tau der Morgenflur von ihren gierigen Klüffen aufgesogen. Schwer atmend unter der Last seiner Tätigkeit, den gebeugten Rücken fast ausgedrückt von Sonnenglut und brennender Hitze geht der Landman im Felde seiner Beschäftigung nach. Mancher Schweißtropfen rinnt unter dem breitrandigen Strohhut hervor, ehe des Tages Last und Arbeit vorüber ist, und ein kurzes Erholungsständchen im Schatten der dichtbewachsenen Hauslaube als Lohn für alle Müh' und Plage winkt. Zudem steht der härteste Teil aller Feldarbeit, die Einholung des reifen Getreides, noch bevor; und manches Landmanns Auge richtet sich in diesen Tagen voll Angst und Jagen zum Himmel empor, an dessen Wetterlaunen wie an einem dünnen Seidenfaden oft der Erfolg oder das Mißraten der Arbeit eines ganzen Jahres hängt — — —

\* **Das städtische Museum** ist vor einigen Tagen wieder um ein wertvolles Stück bereichert worden. Es ist dies ein demselben von den Bergwitzer Braunkohlenwerken überwiesener mehrere Zentner wiegender Feuerstein mit einem schönen Tropfsteingebilde. Von einem Leser unseres Blattes erhalten wir über diesen Fund einige ergänzende Mitteilungen, die wir unter der Rubrik „Aus dem Besserkreise“ veröffentlichen.

† Am Sonnabend wurde an dem in der Anlage vor dem Bahnhofgebäude aufgestellten Stein eine von den Beamten des verstorbenen

Landrats Freiherrn von Bodenhausen ihm gewidmete Erinnerungstafel angebracht. Die Beamten des Kreishauses in Wittenberg, die Kleinbahnbeamten und einige Verehrer des Entschlafenen versammelten sich um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr zur Besichtigung der Tafel. Herr Betriebsleiter Grüge wies in einer kurzen Ansprache auf die Verdienste des Verstorbenen hin; er betonte besonders das gerechte und lebenswürdige Auftreten des Entschlafenen gegenüber seinen Untergebenen. Die Beamten des Kreishauses legten einen Kranz mit folgender Widmungsschleife: „In dankbarer Verehrung gewidmet von seinen Beamten“ nieder. Er war eine einfache, schlichte Feier, ganz wie sie dem Wesen des Verstorbenen entsprach.

\* Das gestern zum Abschluß gekommene Königsschießen der hiesigen Schützengilde hatte recht unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Mit kurzen Zwischenpausen folgten die Gewitterregen aufeinander und nur selten durchbrach die Sonne das düstere Gewölke. Der Besuch des Festplatzes ließ daher sehr zu wünschen übrig. Erst gegen Abend wurden die Regengüsse feltener, so daß der Einmarsch und die Einführung des neuen Königs ohne Aufsechtung von oben erfolgen konnten.

\* **Jubiläum.** Herr Redlich kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit als Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft zurückblicken. Aus diesem Anlaß überbandte die Direktion dem Jubilar eine Medaille nebst Diplom und ein Glückwunschschreiben.

† **Schülerheim Kalbe a. S.** Eine einzigartig neue Einrichtung innerhalb der Provinz Sachsen wird mit dem 1. April 1913 ins Leben treten. Angeregt durch den Erfolg in Kolmar i. Posen wird in Kalbe ein Schülerheim errichtet werden, das berufen ist, Schüler des dortigen Reform-Realgymnasiums in sich aufzunehmen. In Kolmar hat sich diese Einrichtung so gut bewährt, daß man dort zur Herstellung eines zweiten Schülerheims schreitet. Aufnahme in dem Schülerheim finden Söhne von Landwirten, Beamten, Geistlichen, Lehrern u. a. des platten Landes und der Kleinstadt, die gezwungen sind, ihre Kinder in Pension zu geben, falls sie ihnen eine höhere Schul-



bildung zu teil werden lassen wollen. Indem das Schülerheim möglichst der Familienerziehung nahe zu kommen sucht, hält es weislich die Mitte zwischen der vielfachen Ungebundenheit des Pensionärslebens und der Strenge des Internats. In dieser Anstalt wird ein Oberlehrer Wohnung nehmen, um die Zöglinge bei der Anfertigung der häuslichen Schularbeiten zu überwachen und ihnen behilflich zu sein. In Anbetracht des billigen Pensionspreises von 600 Mark und der nicht zu unterschätzenden Verbindung der Anstalt mit der Schule ist sicher anzunehmen, daß das Schülerheim gut besucht werden wird. Die Anmeldungen müssen für die Aufnahme am 1. April 1912 möglichst bald erfolgen. Die Meldungen sind zu richten an den Direktor Dr. Born in Raibe a. S. oder an Lehrer Teudeloff in Groß-Dittersleben bei Wagbeburg.

**Bergwitz.** Am Mittwoch nachmittag kam auf den Bergwitzer Braunkohlenwerken ein polnischer Arbeiter mit dem Fuß unter die Schöpfeimer der im Gange befindlichen Baggermaschine, von denen der Fuß so zerschmettert wurde, daß der Verunglückte der Klinik in Halle zugeführt werden mußte.

**Radis.** 29. Juni. Herr Richter, Gemeindevorsteher a. D., welcher 30 Jahre als Oberhaupt unserer Gemeinde dieser mit Rat und Tat zu Seite stand und sich um deren Aufblühen große Verdienste erworben hat, feiert am Mittwoch, den 3. Juli, mit seiner Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

**Straach.** 29. Juni. Zwei etwa Anfang der 20er Jahre stehende junge Parischen trafen gestern hier ein zogen fechtend von Haus zu Haus, wobei sie, wenn ihnen nichts verabsfolgt wurde, unter Drohungen entfernten. Da auch an andern Orten Klagen über genau dieselben Frechheiten der beiden einliefen, so wurden sie verhaftet und dem Gerichtgefängnis in Wittenberg zugeführt.

**Schmieberg.** 28. Juni. Heute in der letzten Schullunde fand im Beisein des Kgl. Kreisinspektors die feierliche Entlassung des Herrn Kantor Beer aus seinem jetzigen Amte statt. Die Kinder hatten ihre Anhänglichkeit durch reichliche Blumenspenden bewiesen; auch bei unsern Mitbürgern hat sich Herr Beer als Lehrer, Kantor und Chordirigent allgemein beliebt gemacht.

**Torgau.** 26. Juni. Zur Ernennung des Zaren der Bulgaren zum Chef des 72. Inf.-Regt. Wie verlautet, dürfte dem hiesigen

Thür. Inf.-Regt. Nr. 72 aus Anlaß der Ernennung des Zaren der Bulgaren zu seinem Chef der Namenszug des Zaren verliehen werden, — und zwar dürfte über den Namenszug noch die bulgarische Zarenkrone, die der russischen ähnelt, auf den Achselklappen usw. getragen werden. Jar Ferdinand wird auch in letzter Zeit sein Regiment selbst in Torgau beschäftigen.

**Bitterfeld.** 28. Juni. Im Laufe der letzten Wochen fanden hier fortgesetzt Bronzedebrüch-Diebstähle statt. Gestern hat die Polizei ein ganzes Diebesnest ermittelt und festgenommen. — Gestern nachmittag gegen 6 Uhr entstand im Grundstück des Pantoffelmachermeysters A. Maack, Kosmarienstr. 8, ein Brand, der in kurzer Zeit den Dachstuhl und das 1. Stockwerk des Wohnhauses, sowie ein Stallgebäude einscherte. Die Nachbargrundstücke Kosmarien-

straße 7 und 9 wurden an den Giebelseiten ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Dem Vernehmen nach ist, wie der hiesige Allg.-Anz. meldet, der Brand durch den 7jährigen Rich. Große, im selben Hause wohnhaft, beim Spielen mit Feuer verurteilt worden.

**Halle.** 28. Juni. (Nicht lesen.) In der unteren Leipziger Straße suchen Hausbesitzer die Ecken ihrer Häuser vor der Befestigung gewisser Hundeeigentümlichkeiten dadurch zu schützen, daß sie diese Ecken mit Schwefel bestreichen. Die Hunde gehen diesen Stellen in einem weiten Bogen aus dem Wege, um anderwärts ihr Heil zu versuchen. Leider gibt es aber kleine, neugierige Mädchen und deren eines veruchte gestern durch Lecken sich über die Natur des Schwefels klar zu werden. Das ist ein sehr schwerliches Beginnen. Und wenn es noch sehr zweifelhaft ist, ob das Bestreichen der Wände mit Schwefel an der Straßenseite gebilligt werden kann, so sollten mindestens die Eltern ihre Kleinen aufs nachdrücklichste vor den Mäherlein besagten Mädchen warnen. Die Kinder erkrankten, ohne daß die Ursache der Erkrankung erkannt wird.

**Stahfurt.** 28. Juni. Ein hiesiger Beamter kramte sich um die Tochter eines reichen auswärtigen Fleischermeisters. Der Schwiegervater erkundigte sich bei einer Auskunftei. Da die Auskunftei mit dem eigenen Urteil nicht übereinstimmte, erlangte der Beamte Kenntnis von der Verleumdung und falschen Auskunft und stellte Strafantrag. Die Strafkammer verurteilte die Auskunftsperion zu einem Monat Gefängnis mit der Begründung, daß solche gewissenlose Auskünfte sehr schädlich wirken können.

**Kranichfeld.** Auf der Straße nach Dienstedt wurde, wie die „Weim. Zig.“ meldet, der G. u. b. m. Zucker von einem Automobil überfahren und zu Tode geschleift. Die Insassen des Autos schleiften den Toten an den Straßenrand und bedeckten ihn mit dem Dienstheilm. Die Staatsanwaltschaft fahndet eifrig nach den Tätern.

### Aus dem Leserkreise

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Den unausgesetzten Bemühungen des Herrn Hermann Schirmer ist es gelungen, für unser städtisches Museum einen seltenen Stein zu erwerben, der im Bergwitzer Betriebe in einer Tiefe von ca. 20 Metern gefunden wurde.

Vergleiche, welche mit den in verschiedenen Landesmuseen als sog. Meteorsteine aufbewahrten angestellt wurden, lassen es als Gewißheit erscheinen, daß es sich hier ebenfalls um einen Meteorstein handelt. Die Ermittlungen, ob und wann hier eine solche Naturreischeinung sich ereignete, haben etwas bestimmtes bisher noch nicht ergeben, und seien deshalb ältere Leute, welche von ihren Großeltern oder Urgroßeltern etwas darauf bezügliches erfahren, dringend gebeten, über ihre Kenntnis hiervon Herrn Schirmer Mitteilung zu machen. Bis jetzt steht fest, daß ein Vorbesitzer der ehemaligen Herbst'schen Wirtschaft ein Apothekenbesitzer aus Nernberg war. Dieser hatte tiefe Nachgrabungen vorgenommen, konnte aber des Grundwassers wegen nicht recht vorwärts kommen und infolge der Verschwiegenheit des Apothekers drang nichts in die Öffentlichkeit. Hoffentlich gelangt es mit Hilfe älterer Leute noch jetzt, etwas in Erfahrung zu bringen. Das Urteil eines Weltkundigen (wenn auch nur Lai-), der diesen Stein besichtigt hat, lautet folgendermaßen: Der Stein ist nach seiner Beschaffenheit das Produkt eines uns noch unbekanntem Planeten. Derselbe ist außerhalb des Dunstkreises in Bewegung gekommen und hat seinen Lauf durch das weite Weltall in Jahrhunderte langer Wanderung auf unsere Erde genommen. Die ursprüngliche Größe des Steines ist bedeutend größer gewesen als die jetzige und das Gewicht mag viele Tonnen betragen haben. Auf der langen Wanderung ist dieser Stein durch die starke Reibung an der Luft erhitzt und hat dadurch so viel an Umfang und Gewicht abgenommen, so daß das letztere nur noch wenige Zentner beträgt und auch dies wäre noch gänzlich verloren gegangen, hätte der Stein unsere Erde nur wenige Tage später erreicht. Auf den Schneefeldern der Polargegenden kann man den Staub von solchen aufgelösten Körpern deutlich erkennen. Dieser Staub wurde wiederholt gesammelt und untersucht. Wichtige Mitteilungen über den seltsamen Stein werden dankend angenommen und event. auch honoriert. Den Landes-Geologen wird von dem Fund Mitteilung gemacht.

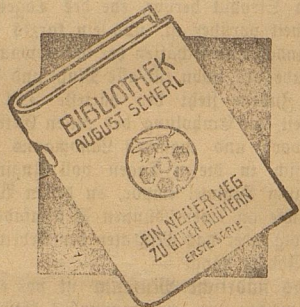
Das Fundobjekt kann im hiesigen Museum gegen eine mäßige Gebühr in Augenschein genommen werden.

**Inserate** haben im General-Anzeiger guten Erfolg

## Erste und zweite Serie

von

# Bibliothek August Scherl



Wöchentliche  
Leihgel. für einen Band  
**10 Pfennig**

Ausgabestelle:

Richard Arnold, Buchdruckerei des General-Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3